

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gestalten der Weltgeschichte

Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld

Altona-Bahrenfeld, 1933

England im 18.Jahrhundert

[urn:nbn:de:bsz:31-362458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362458)

ENGLAND

im 18. Jahrhundert

MIT der „glorreichen“ Revolution von 1688 endete der fürstliche Absolutismus in England. Die Thronbesteigung Georgs I. aus dem Hause Hannover 1714 bedeutete die endgültige Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems und damit den Beginn des bis auf den heutigen Tag geführten Streites der Tories und der Whigs oder der konservativen und liberalen Partei. Es beginnt jetzt die Zeit der großen Parlamentsführer. Die Philosophie des ausgehenden 17. Jahrhunderts, besonders Lockes Deutung aller Vorgänge aus der menschlichen Erfahrung heraus, Newtons naturwissenschaftliches Weltgebäude, die zur Prosa übergehende Entwicklung der Literatur, die Ereignisse auf der politischen Bühne Europas, dazu die Anfänge religiöser Duldsamkeit, sie alle führten in England das Zeitalter einer vernunftgemäßen Betrachtung der Dinge, kurz das Zeitalter der Aufklärung herauf. Im Gegensatz zu Frankreich wandelt sich das englische Leben zur Ausprägung eines betont bürgerlichen Gesichtes. Dem Bürgertum entstammen die geistigen Führer; der gewaltige Aufschwung des öffentlichen Lebens, der Literatur und Kunst liegt in seinen Händen. Das englische Rokoko trägt einfachere Züge, es hat nicht die leuchtenden Farben des Festlandes, nicht die Hingabe an grenzenlose Genußsucht und Üppigkeit. Aus England kommt Europa

der mächtige Antrieb der Aufklärung. Die Literatur von der politischen Satire bis zum vielbändigen Roman — diese Literaturgattung nimmt ihren ruhmvollen Ausgang von hier — wird zur beherrschenden Macht des Jahrhunderts, das im Wesen literarisch wie kein zweites ist. Die Blüte der Geisteswissenschaften fördert gleichzeitig die bildenden Künste und das Theater. In dem Maler Hogarth findet die bürgerliche Gesellschaft ihren ersten großen Kritiker, und am Ende des Jahrhunderts stehen Porträt- und Landschaftsmalerei auf einem kaum wieder erreichten Gipfel. Außenpolitisch ist dieser Zeitabschnitt erfüllt von der großen Auseinandersetzung mit Frankreich, die mit der Aufsaugung des französischen Kolonialbesitzes durch England und der Begründung des englischen Weltreichs endet. Es folgt die durch eine kurzsichtige Handelspolitik hervorgerufene Loslösung der amerikanischen Kolonien, die von nun an als selbständiges Staatswesen auftreten. So ist im 18. Jahrhundert England im euro-

päischen Staatengefüge der gebende Teil; seine geistige Haltung verleiht ihm hohe Festigkeit in den Stürmen der Zeit, wenn es sich gegen die französische Revolution, mit deren Grundgedanken es sympathisiert, abschließt, sobald ihre Wendung zur Gewalttätigkeit das englische Volk abstößt, und wenn es ab 1800 die Seele des Vernichtungskampfes gegen Napoleon wird.

Den beiden ersten Königen aus dem Hause Hannover Georg I. und Georg II. (1683—1760) gelang es nicht, sich das Vertrauen des von ihnen beherrschten Landes zu erwerben. Das Volk empfand sie als Ausländer, denen die deutschen Ländereien mehr am Herzen lagen als das neue Reich, das ihnen durch die Gunst der Erbfolge zugefallen war. 1715 und 1745 machten die letzten Nachkommen des Hauses Stuart erfolglose Versuche zur Rückgewinnung der Macht. Nach langer Friedenszeit führte von 1742 an Georg II. England der großen europäischen Koalition gegen Frankreich zu und kämpfte zeitweilig persönlich auf den Schlachtfeldern des Kontinents. Es sei erwähnt, daß in seine Regierungszeit Handelsberufung nach England fällt, und daß er die Universität Göttingen gründete.

Der führende Staatsmann während der Regierungszeit dieser beiden Herrscher war Robert Walpole (1676 bis 1745), der sich 21 Jahre lang als Leiter der englischen Politik behaupten konnte. In

mannigfachen Staatsstellungen vorgebildet, in allen Kabinettsintrigen erfahren, brachte ihn das Jahr 1721 in die leitende Stellung. Es war das gleiche Jahr, in dem der große Skandal der Südseegesellschaft aufgedeckt wurde und damit die Anrüchigkeit der englischen Finanzgebarung offen zu Tage trat. Mit großer Energie sorgte Walpole in der Folgezeit für die Gesundung der staatlichen Geldwirtschaft, wobei er allerdings in der Anwendung der Mittel mit äußerster Skrupellosigkeit vorgeht. Die Regierung scheute sich nicht, schwankende Stimmen zu kaufen, um sich auf alle Fälle die Mehrheit zu sichern. Mit ätzender Schärfe hat Hogarth diese Mißstände in einer Gemäldereihe geißelt, die die Praxis der englischen Parlamentswahlen der damaligen Zeit schildert. Auf der anderen Seite nahm die englische Wirtschaft in den langen Friedensjahren, die Walpoles geschickter Außenpolitik zu danken waren, einen ungeahnten Aufstieg, der England bereits am Ende des 18. Jahrhunderts an die



GEORG II.

König von England (1683—1760)
Nach einer Miniatur von Christian Friedrich Zincke, 1717



JONATHAN SWIFT



ROBERT WALPOLE
(1676—1745)

Nach einer Miniatur von Christian Friedrich Zincke

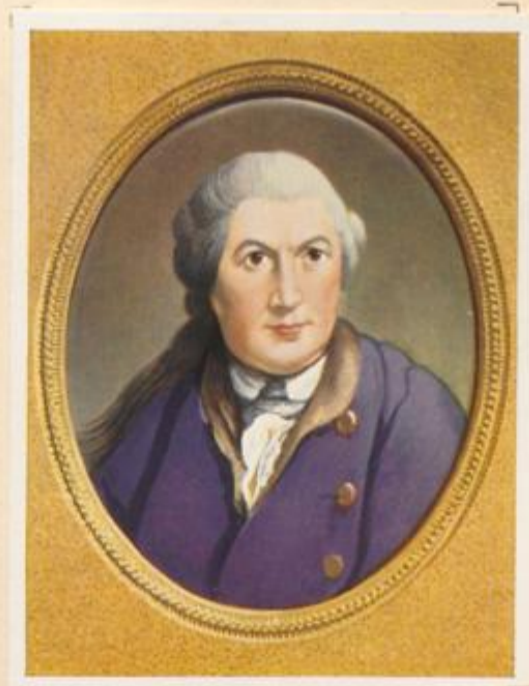
Spitze der europäischen Industriestaaten hob. Als nach 1740 eine kriegerische Auseinandersetzung mit Spanien und Frankreich nicht mehr vermeidbar war, trat Walpole zurück und lebte auf seinem mit erlesenem Kunstgeschmack ausgestatteten Schloß in Norfolk, das noch heute als hervorragendes Baubispiel des englischen Rokoko gilt. Walpoles Sohn war Horace Walpole, der berühmte Briefschreiber, Sammler und Romanschriftsteller.

Die Regierungszeiten der Königin Anna und Georgs I. waren erfüllt von innerpolitischen Kämpfen der um die Macht ringenden Parteien. In diesem erbitterten Kleinkrieg trat an die Seite der Intrige als ein wichtiges Kampfmittel die politische Flugschrift, die in Form der bissigen Satire zu einer gefürchteten Waffe wurde. Da diese Zeit einen ausgeprägten Schriftstellerberuf noch nicht kannte, so sehen wir fast alle führenden literarischen Geister auch in die politischen Kämpfe verwickelt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gehört Jonathan Swift (1667—1745), den man meist nur als Romanschriftsteller würdigt, unter die Politiker. In Irland, dem Stiefkind Englands, geboren, als Sekretär des Staatsmannes Temple bald mit der Politik vertraut, wurde er Geistlicher, wobei ihm die Erlangung eines Bischofssitzes als höchstes Ziel vorschwebte. Eine bissige Satire auf die verschiedenen Bekenntnisse hatte den Hof mißtrauisch gemacht, so daß er skrupellos von den Whigs zu den Tories überging. Zahlreiche Satiren und ein Tagebuch an Stella sind aus dieser Zeit erhalten. Sein kaltes Machtstreben hatte ihn allen Parteien verhaßt gemacht, so daß er von nun an als Geistlicher meist in Irland leben mußte. Erst 1724 griff er mit seinen „Briefen eines Tuchmachers“ in den Kampf der Insel mit England ein und setzte die Rücknahme von Ungerechtigkeiten durch. Zwei Jahre später erschien endlich der „Gulliver“, das Buch, das seinen Welt- ruhm begründete. Unter der phantastischen Einkleidung, die die beiden ersten unter Zwergen und Riesen spielenden Teile zu einem Kinderbuch hat werden lassen, verbirgt sich der bedeutendste satirische Roman der Weltliteratur, der mit ätzender Schärfe den Staat und die Gesellschaft seiner Zeit kritisiert. Diese Satire wird besonders in dem wenig bekannten dritten und vierten Teil auf die Spitze getrieben, die eine Verhöhnung der Gelehrten und die Flucht zu den Pferden enthalten. Hierauf schrieb Swift noch zahlreiche Satiren, darunter

„Anweisungen für Dienstboten“, die an Bosheit nichts zu wünschen übrig lassen. 1745 endete dieser zersetzende Geist, eine politische Natur, wie sie Europa kaum wieder gesehen hat, von den Mitmenschen gefürchtet und gemieden, in geistiger Umnachtung.

Robinson Crusoe und Gullivers Reisen bilden den glanzvollen Auftakt der englischen Literatur im 18. Jahrhundert, und bald werden Prosa und Dichtung, von Gipfel zu Gipfel eilend, maßgebend für die europäische Literatur überhaupt. Kein Wunder also, wenn der feinere Geschmack nun auch das Theater kultiviert und dabei auch den ausübenden Künstler, den Schauspieler, auf ein hohes Niveau hebt. So finden wir in London den hervorragendsten Schauspieler des Jahrhunderts David Garrick (1716—1779), den man eigentlich den ersten großen Star Europas nennen könnte. Der Zufall führt ihn zusammen mit Dr. Johnson, dem Literarkritiker, nach London, wo er den Beruf des Weinhändlers aufgibt und die Theaterbesessenheit ihn auf die Bretter bringt. Im Jahre 1741 erschüttert er die Weltstadt mit seinem Richard III., und bald spielt er innerhalb von 6 Monaten 18 Rollen, darunter tragende Shakespeare-Gestalten. Bald ist er Herr des Drury-Lane-Theaters und spielt, klein und untersetzt — die Zeitgenossen rühmen seine wundervollen Augen — mit unerbittlicher Wahrheitstreue ernste und heitere Rollen. Ja, die Nachwelt flicht ihm Kränze, denn er geht als Unsterblicher in die zeitgenössische Literatur, in den Roman, in die Tagebücher und Briefe ein, nachdem er selbst mehrere Lustspiele verfaßt hatte, welche die burlesken Erzeugnisse seiner Zeit um ein Beträchtliches überragen.

Der hohen Blüte der Literatur steht die Kunst der Politik in keiner Weise nach; Ideengehalt und Verantwortungsbewußtsein heben sie endlich aus den Parteiniederungen auf ein hohes Niveau. Ihr vornehmster Repräsentant ist William Pitt d. Ä. (1708—1778), ein politischer Kopf von ungewöhnlicher rednerischer Begabung, der um die Mitte des Jahrhunderts mit fester Hand der Außenpolitik Ziel und Inhalt gibt. Im Unterhaus war er Jahre hindurch der heftigste Gegner Walpoles, weil er die kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich als unvermeidlich ansah und sie daher suchte. Mit großem Geschick überließ er die Führung des Festlandkrieges dem Preußenkönig Friedrich II., während er die



DAVID GARRICK
(1716—1779)

Nach einer Miniatur von William Essex nach dem Gemälde von Robert Edge Pine



WILLIAM PITT D. Ä.
Earl of Chatham

englischen Kräfte in Amerika und Indien einsetzte, so daß der Friedensschluß von 1763 den französischen Kolonialbesitz in Englands Hand gab. Die engstirnige Politik des inzwischen zur Regierung gelangten Georg III. duldeten keinen überlegenen Kopf im Kabinett, so daß Pitt in den Hintergrund trat, nachdem er durch seine Erhebung zum Earl of Chatham das Unterhaus mit dem Oberhaus vertauscht hatte. Auch hier kämpfte er mit edler Beredsamkeit gegen die

Unterdrückung der Opposition, welche durch die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung in ungeahnter Weise answoll. Noch einmal erhob Pitt kurz vor seinem Tode prophetisch die Stimme, als er vor der Durchführung der Steuerpolitik gegen die nordamerikanischen Kolonien warnte; mitten in dem ausbrechenden Krieg, dessen Ausgang seine Befürchtungen voll bestätigte, starb er. Noch vor Ablauf des Jahrhunderts sollte er in seinem Sohn, dem jüngeren Pitt, einen würdigen Nachfolger in der durch ihn begonnenen Reihe der großen Parlamentsredner finden.

Georg III. (1738—1820) rühmte sich bei seiner Thronbesteigung, als erster Herrscher aus dem Hause Hannover in England geboren zu sein. Dennoch gelang es ihm nicht, sich die Liebe des englischen Volkes zu erwerben, woran vor allem seine Neigung zu persönlichem Regiment schuld war. Nach Pitts Rücktritt fand er nach endlosen Kabinettswechseln schließlich in North ein gefügiges Werkzeug. Seine Art, den Herrscherberuf aufzufassen, glich mehr der eines kleinen Beamten, der sich engherzig um Kleinigkeiten kümmert, als der eines Staatsmannes. Georgs Politik scheiterte, als die kleinliche Behandlung der Kolonien die Loslösung des amerikanischen Besitzes vorbereitete. Pitts und Burkes warnende Stimmen verhallten ungehört. Die nun folgenden Schikanen, vor allem die schroffe Besteuerung der Kolonien, die als Gegenleistung wenigstens die Vertretung im englischen Parlament verlangten, führten den Ausbruch des mehrjährigen Krieges herbei, der mit der Loslösung der „Vereinigten Staaten“ endete. Georg III. war klug genug, seine



GEORG III.
König von England (1738—1820)
Nach einer Miniatur von Richard Cosway



SIR JOSHUA REYNOLDS
(1723—1792)
Nach einer Miniatur von W. H. Craft nach dem Selbstbildnis von Reynolds von 1785

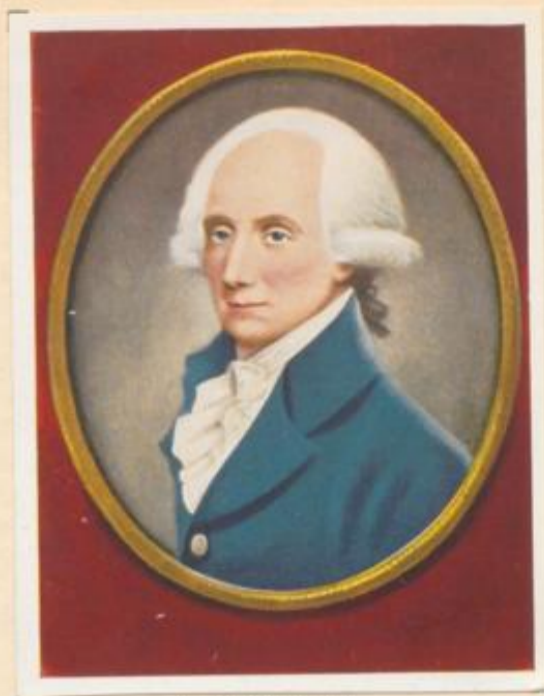
Fehler einzusehen und die Staatsgeschäfte nun endlich in die Hände eines bedeutenden Mannes, des jüngeren Pitt, zu legen. Sein Geist hatte sich inzwischen verdüstert, so daß er die letzten Jahre seiner Regierungszeit in völliger geistiger Umnachtung dahinsiechte.

Die Förderung, welche Kunst und Literatur durch diesen Monarchen erfuhren, ist nicht unbeträchtlich. Im Jahre 1768 wurde die Königliche Akademie ins Leben gerufen und Joshua Reynolds (1723—1792) zu ihrem ersten Präsidenten ernannt. Dieser Maler stand damals bereits auf der Höhe seines Ruhms und war mit den bedeutendsten Geistern seiner Zeit eng befreundet. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Italien war er der Porträtmaler Englands geworden, von dem gemalt zu werden zum guten Ton gehörte. Reynolds männliche Porträts sind charaktervoll, die Kinderbilder natürlich und ohne Süßlichkeit und die weiblichen Köpfe nicht kühl und dekadent wie die der Franzosen, sie zeigen vielmehr eine gesunde Ungezwungenheit. Seine Herzoginnen schämten sich nicht ihrer natürlichen Gefühle, wenn sie sich, wie die Herzogin von Devonshire, mit ihren Kindern scherzend malen lassen, oder wenn sie sich zu ihren Liebhabereien bekennen und ihre Schoßhündchen durch Reynolds Pinsel unsterblich machen. Seine Aufträge gingen ins Uferlose, wie das erhaltene Tagebuch, in dem er die täglichen Sitzungen vorzumerken pflegte, erkennen läßt. Ruhm und Erfolg streute ihm das Glück mit vollen Händen auf den Lebensweg, während ihn die Natur mit Schwerhörigkeit und schließlich auch mit Blindheit schlug.

Der englische Schöngest Horace Walpole hatte recht, als er im Jahre 1759 schrieb, die Glocken seien ganz dünn vom Siegesläuten geworden. England war damals im Begriff, sich Nordamerika und Vorderindien einzuverleiben, und der ältere Pitt stand auf der Höhe seiner Laufbahn. Die außerordentlichen Waffenerfolge im Kriege verdankte es zwei Männern,



ROBERT CLIVE



WARREN HASTINGS
(1732—1818)
Nach einer anonymen Miniatur

Robert Clive (1725—1774) und Warren Hastings (1732—1818), die beide jung als Schreiber der Ostindischen Kompanie nach Indien kamen. Clive trat dort ins Heer ein und griff mit ungewöhnlichem Geschick in das Intrigenspiel der einheimischen Fürsten und der Franzosen ein. Er wurde Gouverneur von Madras und besiegte den Nabob von Bengalen bei Plassey 1757, wodurch Indien endgültig in Englands Hand geriet. Die dunklen Geschäfte der Ostindischen Kompanie, die Clive genau kannte — die ersten Reformmaßnahmen stammten von ihm —, brachten ihm gehässige Angriffe ein, als er mit einem riesigen Vermögen zurückkehrte. Durch Opiumgenuß zerrüttet, endete er sein Leben durch Selbstmord. Die Vollendung seiner Pläne fiel Warren Hastings zu, der unter Clive als Freiwilliger in Indien gedient hatte. Diesem feinen Diplomaten und gründlichen Kenner der indischen Verhältnisse gelang es, mit List, Verschlagenheit und Gewalt aller Schwierigkeiten Herr zu werden und auch die erneut auftauchende französische Gefahr zu bannen. Inzwischen war Indien das beliebteste Streitobjekt der Parteien im Parlament geworden, so daß sich Hastings die Beordnung eines Rates gefallen lassen mußte. Man scheute sich nicht, ihn nach seiner endgültigen Rückkehr unter Anklage zu stellen, um nach 7jähriger Prozeßdauer das Urteil „Unschuldig“ zu fällen. Ruiniert lebte er auf seinem bescheidenen Landbesitz bis zu seinem Tode; mit ihm verlor England einen Verwaltungsbeamten größten Stils, einen Förderer der Wissenschaften und Künste, der als erster die Sanskritschätze der europäischen Kultur zugänglich gemacht hat.

Sobald die englische Flotte die Weltmeere beherrschte, widmete sie sich außer ihren kriegerischen auch wissenschaftlichen Aufgaben. Der hervorragendste Vertreter des neuen Seefiziententyps war James Cook (1728—1779), der seine Fähigkeiten als Vermessungsoffizier, Mathematiker und Astronom bereits in amerikanischen Gewässern erprobt hatte. Die Welt glaubte damals noch an das Vorhandensein eines Kontinents im Süden des Stillen Ozeans. In drei großen Expeditionen gelang



BENJAMIN FRANKLIN

Cook die Zerstörung dieser Illusion und die endgültige Festlegung eines verlässlichen Kartenbildes der Inselwelt der Südsee. Ihm verdankt England die Erforschung Neuseelands und die Besitzergreifung der australischen Ostküste. Die zweite Reise führte ihn an die südliche Treibeisgrenze und endete mit einer vollständigen Weltumsegelung, wobei er die Osterinsel mit ihren rätselhaften Kulturresten für Europa wiederentdeckte. Cooks letzte Reise sollte endlich das Problem der Nordwest-Passage, der Umfahrung des nordamerikanischen Kontinents von Westen nach Osten, lösen. Sein zäher Entdeckermut scheiterte an einer unüberwindlichen Eisbarriere in der Beringstraße. Cook mußte umkehren und fuhr nach den Hawaiiinseln zurück, wo er bei einem Streit mit Eingeborenen niedergeschlagen wurde, so daß seine ruhmvolle Entdeckerlaufbahn ein vorzeitiges Ende fand.



JAMES COOK

Die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung, das einschneidendste Ereignis dieser Epoche, wird von zwei Männern bestimmt: Washington und Franklin. George Washington (1732—1799) stammte aus einer in Amerika ansässigen Familie und verdiente sich die ersten militärischen Sporen in den Grenzkämpfen mit Indianern und Franzosen. Nach dem Friedensschluß von 1763 lebte er als Großgrundbesitzer auf seinen ausgedehnten Ländereien. Bei Ausbruch des Krieges mit dem Mutterland trat er 1775 als Oberfeldshaber an die Spitze des amerikanischen Heeres, dessen Leitung er bis zum Friedensschluß 1783 mit wechselndem Kriegsglück innehatte. Die günstige Wendung des Krieges wurde vor allem durch die französische Waffenhilfe herbeigeführt. Nach Schaffung einer Verfassung für das junge Staatswesen berief ihn das amerikanische Volk in die höchste Staatsstellung. Zweimal leitete er als Präsident im ganzen acht Jahre lang die Geschicke des Landes mit außerordentlicher Umsicht, wobei er mit glücklicher Hand einen Stab hervorragender Staats-



GEORGE WASHINGTON
(1732—1799)
Nach einer anonymen Miniatur, bes. W. P.



WILLIAM PITT D. J.
(1759—1806)
Nach einer Miniatur von Horace Hone

männer als Mitarbeiter um sich versammelte. Es gelang ihm, jede Einbeziehung der jungen Republik in die europäischen Wirren und auch einen drohenden Krieg mit England zu vermeiden. Im Gegensatz zu seinen Ministern war er eine von den großen Geistesströmungen des Jahrhunderts wenig berührte Persönlichkeit, aber ein Mann, der im Augenblick der Gefahr selbst im hohen Alter alle Kräfte rückhaltlos dem Vaterlande zur Verfügung stellte und dem daher seine Landsleute gern den Namen „Vater des Vaterlandes“ geben.

Eine ähnliche geachtete Stellung nimmt Benjamin Franklin (1706—1790) ein, der als Buchdruckerlehrling begann und

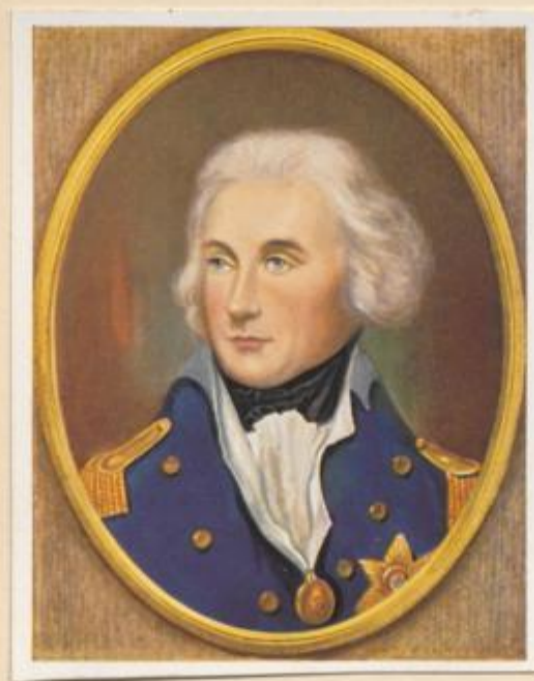
als einer der bedeutendsten Vertreter des amerikanischen Volkes, in der ganzen Welt geachtet, starb. Von ausgesprochen naturwissenschaftlicher Begabung kam er im Gegensatz zu Washington durch seinen Beruf früh in Berührung mit den literarischen Strömungen seiner Zeit. In vielseitiger Prosa, in einem berühmten Almanach, der durch 25 Jahre hindurch erschien, zeigte Franklin einen Stil von ungewöhnlicher Prägnanz und Schönheit. Besonders interessierte ihn das Gebiet der Elektrizität, auf dem er zahlreiche noch heute gültige Erkenntnisse aufstellte und durch die Erfindung des Blitzableiters bekannt wurde. 1753 rückte Franklin zum Generalpostmeister der Kolonien auf und vertrat sie bei der Zuspitzung des Konfliktes mit dem Mutterlande in bedeutender Weise in London. Als seine eindringliche Stimme ungehört verklang, hielt er sich während des Krieges in Frankreich auf, ein gefeierter Gast der Pariser Salons. Den Friedensvertrag von 1783, der die staatliche Anerkennung der Vereinigten Staaten brachte, unterzeichnete er als Bevollmächtigter der nun selbständigen Kolonien. Fleiß, Klugheit, Takt und Toleranz sind die her-



LADY EMMA HAMILTON
(1765—1815)
Nach einer Miniatur von Henry Bone, 1803

vorstehenden Eigenschaften dieses auf allen Gebieten menschlichen Denkens tätigen Mannes, der auch bereits die Idee der Sklavenbefreiung formulierte, die erst nach hundert Jahren zur Tat werden sollte.

Nach dem Friedensschluß von 1783 mußte sich Georg III. endlich dazu entschließen, die Staatsgeschäfte einem von Verantwortungsbewußtsein erfüllten Politiker zu übertragen. Mit 22 Jahren hält William Pitt d. J. (1759—1806) bereits im Parlament seine erste Rede, über deren Vollkommenheit die Zeitgenossen übereinstimmend berichten. Ihm übergibt Georg III. 1784 die Staatsgeschäfte. Die Senkung der ungeheuren Schuldenlast macht Pitt zu seiner vornehmsten Aufgabe, ein Unterfangen, das ihm viele Feinde, darunter den verschwenderischen Prinzen von Wales, machte. Die wissenschaftliche Unterlage seiner finanztechnischen Maßnahmen bildeten die Theorien von Adam Smith, dem Vater der modernen Nationalökonomie. Napoleons Auftreten zwang Pitt den Krieg auf, den er mit kurzen Unterbrechungen mit zäher Energie führte; den Erfolg seiner rastlosen Bemühungen zu erleben, war ihm nicht vergönnt. Eine kühle, ja sarkastische Natur, erwarb er durch seine Finanzmaßnahmen das Vertrauen des Volkes, ein Vertrauen, das sich in Verehrung, jedoch nicht in Liebe äußerte. Manche seiner Pläne, so die



HORATIO VISCOUNT OF NELSON
(1758—1805)
Nach einer Miniatur von William Essex nach dem Gemälde von Lemuel F. Abbott

vorgeschlagene Milderung der irischen Gesetzgebung, scheiterten an der Beschränktheit seiner Umgebung, die dem weitausschauenden Politiker in das Reich der politischen Notwendigkeiten nicht zu folgen vermochte.

Mit der englischen Flotte, Pitts vorzüglichstem Werkzeug im Kampf gegen Frankreich, ist der Name des Admirals Horatio Nelson (1758—1805) für alle Zeiten verknüpft. Körperlich klein und schwächlich, später einäugig und einarmig, von verzehrendem Ehrgeiz erfüllt, der Formen wahrhafter Besessenheit annimmt, schlägt er den Gegner nahezu auf allen Weltmeeren. Seine großen Seesiege (St. Vincent 1797, Aboukir 1798, Kopenhagen 1800, Trafalgar 1803) begründeten den Ruhm der englischen Flotte in der Neuzeit. Durch seine Tatkraft und Geschicklichkeit wurden Napoleons Anstrengungen, auch zur See Erfolge zu erringen, und vor allem die geplante Landung in England vereitelt. Nelsons langjährige Tätigkeit in den Gewässern des Mittelmeeres führte ihn 1793 in Neapel mit Lady Hamilton (1765—1815) zusammen, an die ihn bis zu seinem Tode eine heftige Leidenschaft fesselte. Diese berühmte Abenteurerin, in Gesang, Tanz, Schauspielkunst ausgebildet, von den vorzüglichsten Malern der Zeit im Bilde der Nachwelt übermittelte, spielte durch ihre Liebesbeziehungen zu führenden Staatsmännern eine bedeutende Rolle in der Politik und unterstützte Nelson wesentlich bei seinen Unternehmungen. Nach seinem Tode sank sie bald, durch Spielleidenschaft ruiniert, von der stolzen Höhe herab und starb im Schuldgefängnis. Nelson sollte die Früchte seiner Siege nicht mehr reifen sehen, im Getümmel der Seeschlacht von Trafalgar fiel er. Sein Admiralsschiff, die „Victory“, liegt noch heute als Erinnerung an eine Zeit stolzester Seegelung Englands in einem englischen Hafen.

Der Engländer pflegt das 18. Jahrhundert als das der vier George zu bezeichnen. Dynastisch findet es seinen Abschluß mit Georg IV. (1762—1830), den die ungewöhnlich lange Regierungszeit seines Vaters erst spät (1820) auf den Thron gelangen ließ, nachdem er allerdings schon Jahre hindurch die Regentschaft ausgeübt hatte. Gebildet, vergnügungssüchtig, hübsch — die großen Porträtisten der Zeit haben diesen „ersten Gentleman Europas“ gemalt —, in heftiger Opposition zu seinem Vater, erstickte er in einer ungeheuren Schuldenlast, die das Parlament widerwillig durch außerordentliche Bewilligungen tilgte. Seine Residenz Carlton House war der Treffpunkt der eleganten Welt, ihr unbestrittener Mittelpunkt der junge Prinz. Nach vielen oberflächlichen Tändeleien heiratete er heimlich Mary Fitzherbert, die einzige Frau, der er in aufrichtiger Liebe verbunden war. Die später vom Vater erzwungene Ehe mit einer deutschen Prinzessin fand ihren Abschluß in einem unwürdigen Skandalprozeß, der Georg IV. in ungünstigstem Lichte zeigte. An den weltbewegenden Ereignissen seiner Zeit nahm er keinen Anteil, wie er in späterer Zeit auch nicht mehr die Politik des Landes beeinflusste. Sein liederlicher Lebenswandel machte ihn bei allen Schichten des englischen Volkes so unbeliebt, daß sich die Volkserregung in Pöffen bei seinem Erscheinen, ja in Steinwürfen auf seinen Wagen Luft machte.

Unter den Herzoginnen von Devonshire, die immer wieder von den großen englischen Porträtmalern des Rokoko gemalt werden, ist eine der anziehendsten und interessantesten Gestalten die schöne Lady Elisabeth Foster (gest. 1824). Sie heiratete früh und kam, bald Witwe geworden, als Erzieherin in das Haus des Herzogs von Devonshire, wo ihr eine Tochter des Herzogs anvertraut wurde, die ihm eine seiner Freundinnen geschenkt hatte. Lady Foster befreundete sich aufs innigste mit der herzoglichen Gemahlin Georgiana wie auch mit dem Herzog selbst, dem reichsten Großgrundbesitzer Englands. Dieses dreieckige Freundschaftsverhältnis endete erst mit dem Tode der Herzogin 1806, und der Herzog



GEORG IV.
König von England (1762—1830)
Nach einer Miniatur von Henry Bone

heiratete die junge Witwe, die als neue Herzogin von Devonshire ein großes Haus führte und besonders auf ihrer römischen Besitzung den Sammelpunkt aller Künstler und Schriftsteller bildete.

Mit Georg IV. schließt das genußfreudige 18. Jahrhundert in England. Wenn er auch noch bis 1830 regierte, so blieb er doch ein echtes Kind der vorigen Epoche, die nun unter den wuchtigen Tritten der mit neuen Problemen erfüllten Zeit zusammenbrach.



ELISABETH FOSTER
Duchess of Devonshire († 1824)
Nach einer Miniatur von Richard Cosway